

Verheissung, Auftrag und Zweifel

Ich bin in einem sogenannt christlichen Elternhaus aufgewachsen. Wir wurden als Kinder nicht einfach religiös sozialisiert. Mein Vater und meine Mutter haben uns den Glauben vorgelebt. Auch viele unserer Verwandten und Freunde haben den Glauben an Jesus mit uns geteilt.

Mir ist schon als Kind aufgefallen, dass in den Häusern von Christen häufig Bibeltexte aufgehängt sind. Meist waren das schöne Fotos mit einem Bibelvers darauf. Andere Bibeltexte waren gerahmt wie ein Bild und prominent aufgehängt. In der Generation meiner Eltern war es darüber hinaus offenbar auch schick, Bibelverse auf Holzplatten zu schreiben und diese aufzuhängen. Als Bub hat mich das interessiert und irgendwie auch beeindruckt. Wenn wir irgendwo zu Besuche waren, waren diese Tafel, Bilder und Poster immer ein sicheres Zeichen dafür, dass hier Christen wohnen.

Mir ist als Kind natürlich auch bald schon aufgefallen, dass auf diesen „Wandbehängen“ gar nicht so viele verschiedene Bibelverse zu finden sind. Gemessen an der Dicke der Bibel war da nur eine sehr eingeschränkte Auswahl von Versen an den Wänden zu finden. Immer wieder war es Psalm 23 *Der Herr ist mein Hirte...* Auch 1.Petrus 5,7 war oft zu finden: *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.* Bei uns im Treppenhaus stand auf einer Holztafel der Vers aus Römer 8,31: *Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein.* Eine absolute Vorrangstellung unter all diesen Bibelversen hatte aber der Satz von Jesus: *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende* (Matthäus 28,20). Was für eine Ansage. Was für eine Ermutigung. Was für ein Trost. Die Gewissheit, dass Jesus immer da ist, hat sich schon früh in meinem Kinderherzen festgesetzt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Natürlich bin ich als Kind nie auf die Idee gekommen, den Textzusammenhang dieser Bibelverse zu erforschen. Und ich glaube, viele Erwachsene haben das auch nicht gemacht. Das Wissen, dass Jesus immer da ist, war vielen Trost genug. Fast schon eine fromme Selbstverständlichkeit. Ist es gut zu wissen, dass Jesus immer da ist? Ja, das ist wirklich gut. Als unser Schwiegersohn vor zwei Wochen so stark an Corona erkrankt ist, dass wir für einige Stunden nicht sicher waren, ob er diese Erkrankung heil überlebt, da war dieses Wissen um die Gegenwart von Jesus ein grosser Trost. Was auch geschehen würde, Jesus ist bei uns. *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Natürlich steht dieser Vers aber nicht völlig isoliert in der Bibel. Kein Bibelvers steht in der Bibel so alleine und für sich, wie das auf Spruchkarten und Wandbehängen der Fall ist. Da ist ein grösserer Zusammenhang. Und meistens ist es dieser grössere Zusammenhang, der dem einzelnen Vers erst die besondere Note oder die entscheidende Stossrichtung gibt. *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.* Dieser Satz setzt nicht nur den Schlusspunkt unter das Matthäusevangelium – Matthäi am Letzten, wie es sprichwörtlich heisst. Der Satz gehört zur vermutlich letzten Rede von Jesus und damit nahe zum Tag der Himmelfahrt.

Dieser unendlich tröstlichen und ermutigenden Verheissung geht aber ein brisanter Satz voraus. *Darum gehet hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch...*

Es ist keine Frage: Wir können mit jeder Selbstverständlichkeit davon ausgehen, dass Jesus jeden Tag – wirklich immer – bei uns ist. Es ist gut, wenn du dir das immer wieder selber zusprichst. Vielleicht sagst du es dir jeden Tag bevor du aufstehst: „Jesus ist immer bei mir.“ Oder du formst diesen Satz gleich zu deinem ersten Dankgebet am Morgen um: „Danke Jesus, dass du heute – genauso wie an jedem anderen Tag – immer bei mir bist.“ Es gibt einige biblische Wahrheiten, an die wir uns am besten immer wieder erinnern. Eine dieser Wahrheiten, die wir wie selbstverständlich für uns in Anspruch nehmen können, ist: Jesus ist immer bei uns.

Diese „Selbstverständlichkeit“ ist aber an die andere „Selbstverständlichkeit“ gebunden. Jesus geht „selbstverständlich“ davon aus, dass seine Leute mit der Aufgabe beschäftigt sind, andere Menschen zu Jüngern zu machen. „Jünger machen“ tönt möglicherweise ein bisschen antiquiert. Die Sache selbst ist aber top aktuell. Es geht darum, dass Menschen selbständig glauben lernen. Es geht darum, dass Kinder nicht einfach die religiösen Traditionen ihrer Eltern weiterführen, sondern im besten Sinn des Wortes „selber“ glauben lernen. Reife Christen sind wie normale erwachsene Menschen *Selbsternährer*. Meine Frau und ich haben versucht, unsere Kinder zu selbstständigen Menschen heran zu ziehen. Jedes Mal, wenn eines unserer Kinder von zu Hause ausgezogen ist, hat es damit eine ganz wichtige Schwelle überschritten. Meist haben sie dabei einige wirklich spannende und herausfordernde Entdeckungen gemacht. Plötzlich war zum Beispiel der Kühlschrank nicht mehr automatisch voll. Was für eine Überraschung. Selbständig wohnen will gelernt sein.

Genauso ist es beim selbständigen Glauben. Reife Christen haben gelernt, sich selber zu versorgen. Ob du eine geistlich reife Person geworden bist, kannst du unter anderem daran erkennen, dass du verstanden hast,

wer dafür verantwortlich ist, dass dein geistlicher Kühlschrank voll ist – du selber. Geistlich reife Christen wissen, wie sie geistliche Rohkost zu einer sättigenden geistlichen Mahlzeit verarbeiten können und nicht nur wie man eine vorgefertigte geistliche Essensportion in der Mikrowelle erhitzt. Und geistlich reife Menschen haben vor allem verstanden, dass es ihre Hauptbestimmung ist, andere Menschen dazu zu befähigen, ebenfalls zu geistlich reifen Menschen heranwachsen. Genau darum geht es beim „Jünger machen“. Dass man sich dafür bewegen muss – sprich „hingehen“, gehört automatisch dazu. Dass man Menschen hilft, ihren Glauben festzumachen – sprich „taufen“ – gehört dazu. Und auch das Dritte gehört selbstverständlich dazu, nämlich dafür zu sorgen, dass Menschen auf einem soliden geistlichen Fundament stehen – sprich „lehren“. Wörtlich sagt Jesus an dieser Stelle: *Macht Menschen aus allen Völkern zu meinen Jünger – und zwar hingehend, taufend und lehrend*. Es ist unschwer herauszuhören, dass es vor allem um diese eine Sache geht, Menschen zu Jüngern zu machen.

So selbstverständlich wie Jesus bis an der Welt Ende jeden Tag bei uns ist, so selbstverständlich ist Jesus auch davon ausgegangen, dass wir jeden Tag damit beschäftigt sind, Menschen dahin zu führen, dass sie in der Lage sind, ihren geistlichen Kühlschrank selbständig aufzufüllen.

Ich glaube, es gibt so etwas wie einen christlichen Lifestyle, der meilenweit von dem entfernt ist, was Jesus am Tag der Auffahrt so wichtig war. Man lässt sich regelmässig „fromm berieseln“ mit geistlicher Musik oder mit irgendwelchen geistlichen Inhalten. Man trifft sich mit andern zum gemeinsamen Gebet - wenn es der Terminkalender, die Sportagenda und das Wetter denn gerade als naheliegend erscheinen lassen. Eventuell legt man sich sogar einen eigenen christlichen

Slang zu, redet von Salbung, Generationen-segen und geistlichen Eindrücken.

Manches davon zerbröselt, sobald der Glaube unter Druck gerät, weil es mehr der Ausdruck eines christlichen Lifestyles ist, als reifer christlicher Glaube. Ich will es ganz bewusst etwas zugespitzt formulieren: Wir sollten nicht damit rechnen, dass Jesus alle Tage bei uns ist, wenn wir nicht alle Tage unser Hauptaugenmerk darauf richten, dass Frauen und Männer zu geistlich reifen Menschen heranwachsen. Die beiden Teile gehören untrennbar zusammen. Wir sollten nicht den einen Teil auf eine Tafel schreiben und in unser Wohnzimmer hängen und den anderen Teil weglassen.

Als Kirche setzen wir viel daran, dass bereits Kinder und Jugendliche in einen geistlichen Entwicklungsprozess hineinfinden. Es ist ganz natürlich, dass es dabei immer wieder zu Veränderungsprozessen kommt. Der Veränderungsprozess ist aber nie das Ziel. Das Ziel ist Jüngerschaft. Das Ziel sind Mädchen und Jungen, die ganz für Jesus leben.

Um ganz ähnliche Dinge geht es auch, wenn wir am 11. und 12. Juni unsere Zukunftstage haben. Wir möchten noch stärker als bisher erleben, wie aus kirchendistanzierten Menschen hingeebene Nachfolger von Jesus werden – Jüngerinnen und Jünger. Wir möchten noch mehr erleben, wie der Glaube nicht nur einzelne Menschen verändert, sondern wie durch den Glauben die ganze Gesellschaft verändert wird. Wir sehnen uns danach, dass nach den vielen Jahren, in denen es in unserem Land geistlich eher trocken ausgesehen hat, ein Regen der Erweckung über uns kommt. Es gibt so viel mehr, als das, was wir bisher gesehen haben. So viel mehr.

Wir laden alle ein, an diesen Zukunftstagen mit dabei zu sein und jetzt schon dafür zu beten, dass Gott uns durch seinen Geist den geistlichen Horizont weit aufreisst und Ströme des lebendigen Wassers unsere Gegend zu durchfluten beginnt.

Liegt so etwas überhaupt in unserer Macht? Nein, das liegt nicht in unserer Macht. Erweckung ist nicht etwas, was Menschen machen. Aber das ist nicht das letzte Wort. Wenn wir noch einen Satz nach vorne gehen in dieser letzten Rede von Jesus, dann ist dort von einem ganz entscheidenden Schlüsselement die Rede. Jesus sagt: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.* Nicht dir und mir ist alle Macht gegeben. Aber Jesus ist alle Macht gegeben. Jesus hat diese Macht *jetzt* schon. Fragt sich, wieviel Macht für mögliche weitere Bewerber noch übrigbleibt, wenn Jesus bereits *alle* Macht gegeben ist. Die Antwort ist ziemlich einfach: Nichts. Wenn das Gestell leer ist, weil schon alles herausgegeben wurde, dann gibt es nichts mehr zu verteilen. *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.* So ein Satz ist eine blanke Provokation für alle, die auch noch gerne ein bisschen mit Macht gespielt hätten.

Die Sache mit der All-Macht von Jesus ist aber für alle eine riesige Ermutigung, die mit Jesus leben. Du hast in Jesus Zugang zu dieser Macht. Wenn Jesus alle Macht gegeben ist, dann gibt es nichts mehr, was undenkbar ist. Paulus fasst es später so zusammen: *Er, der mit seiner unerschöpflichen Kraft in uns am Werk ist, kann unendlich viel mehr tun, als wir erbitten oder begreifen können* (Epheser 3,20). Denk einmal einen Moment lang darüber nach, was das Grösste oder Wichtigste ist, das du dir wünschst. Was ist es? Zierte dich für einmal nicht in der üblichen schweizerischen Bescheidenheit. Mache anschliessend einen Kontroll-Check. Ist das wirklich das Grösste und Wichtigste, das dir im Moment auf dem Herzen liegt? Wenn du soweit bist, dann sprich diese eine Sache oder diese zwei oder drei Dinge jetzt ganz bewusst als Bitte in deinem Herzen vor Gott aus. „Jesus, ich bitte dich um eine komplette geistliche Neuorientierung meiner Kinder.“ „Himmlicher Vater, hilf mir, mit dieser einen Sünde zu brechen, die ich einfach nicht

überwinden kann.“ „Heiliger Geist, wirke durch deine Kraft ein Heilungswunder an meiner Frau.“ Nimm deine Bitte. Sprich sie vor Gott aus. Und nun lass den Satz von Paulus nochmals ganz bewusst auf dich wirken: *Gott kann unendlich viel mehr tun, als wir erbitten oder begreifen können.* Ist das zu fassen? Ich kann es ehrlich gesagt nicht wirklich begreifen.

Vielleicht bist du von dieser Gebets-Perspektive gerade richtig begeistert und möchtest Gott wieder um viel grössere Dinge zu bitten. Dann mach das.

Möglicherweise treiben dich aber auch andere Gedanken um und dein Kopf will dir gerade weismachen, dass das nichts für dich ist. „Das kann ich nicht glauben.“

Wenn das bei dir so ist, dann lade ich dich ein, auch noch den vorangehenden Vers zu lesen. Hier steht: *Als die Jünger Jesus sahen, warfen sie sich vor ihm nieder; einige aber zweifelten.* Das, was Jesus hier sagt, und was wir uns in dieser Predigt bisher angeschaut haben, das sagt Jesus nicht nur zu ein paar besonders mutigen Glaubenshelden oder zu einigen unverbesserlichen Optimisten. Er richtet seine Worte auch an Zweifler. Jesus richtet seine Worte auch an diejenigen, die sich im Moment noch nicht sicher sind mit ihm. Jesus richtet seine Worte auch an diejenigen, die in dem Augenblick noch nicht glauben können, dass ihm tatsächlich alle Macht gegeben ist. Jesus richtet seine Worte auch an jene, die sich nicht vorstellen können, wie durch sie Menschen aus allen Völkern zu Jünger werden sollen. Und Jesus richtet seine Worte auch an die, die erst noch den Beweis dafür sehen wollen, dass Jesus tatsächlich immer bei ihnen ist.

Der Kreis derer, die am Auffahrtstag bei Jesus standen, hätte heterogener nicht sein können. Allen aber war eines gemeinsam: Sie haben sich schliesslich auf die Herausforderung eingelassen. Sie haben alles hinter sich gelassen, was nach Lifestyle-Glauben oder

blosser Bibelsprüche-Frömmigkeit ausgesehen hat. Einige sind begeistert losgerannt. Andere sind vorsichtig losgezittert. Aber alle haben erlebt, dass dieser Glaube wirklich trägt. Alle haben erlebt, dass Jesus wirklich alle Macht gegeben ist. Alle haben erlebt, dass sie wirklich dazu berufen sind, gemeinsam mit anderen Menschen zu Jüngern zu machen. Und alle haben erlebt, dass Jesus tatsächlich bei ihnen ist – jeden Tag, bis an das Ende. Vielleicht wird in dir gerade zum ersten Mal oder auch ganz neu die Sehnsucht geweckt, dich auch auf diese Herausforderung von Jesus einzulassen.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2021

Predigt: Martin Maag, 13.05.2021

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch